

# Berliner Sport-Zeitung



Verbreitung findet. Auch der, der auf dem Staffsport schon sicher und gewandt über die spiegelnde Fläche gleitet, kann von Kennn noch manches lernen in seiner Ausbildung zum Kunstlauf. — Eine alle Sportarten fördernde Zeitschrift „Sport und Sonne“ (Schriftleiter und Herausgeber W. Dör, Wunddorf bei Berlin, Verlag Dr. Fr. Frommel, Ludwigsburg) ist noch empfohlen, von der uns seit 1 des Jahrgangs 1925 vorliegt. Hier ist die Tendenz so recht deutlich, die Reize zum Sport, zum Ausarbeiten des Körpers in Sicht und Luft zu wecken. Dieses Ziel wird erreicht durch interessant geschriebene Artikel, aktuelle Sportberichte und eine Fülle von technisch gut reproduzierten Bildern.

Einem Buch, das weit über den Kreis der Spezialisten hinaus höchstem Interesse begegnen dürfte, gebührt noch besondere Erwähnung. Es ist die bei R. Voigtländer, Leipzig, erscheinende Preisgabe Gullak Bilitenbals „Die Biotechnik des Fliegens“. Der Autor des berühmten Flugweissens weist überzeugend nach, daß nur durch die Erforschung der besonderen Flugweise, denen die Tiere unterworfen sind, die Lösung des menschlichen Flugproblems möglich ist; er weist nach, daß die Biotechnik ganz klar die Notwendig-



Ein Singermannschaft

## Die Theorie im Sport

Der Wert der Fachliteratur

Vor Jahren hatte ich einmal ein Fischwasser gepachtet. Doch ich sollte mich nicht lange meines verschönten Glücks im Winkel freuen. Ein Studienfreund, der Vorkenner Dr. Wolf war, fand ein leeres Aes, aber einer der gefährlichen Vieseleier, die auf einem Becken „verleiert“ sich wälzen, löbete mich auf und ward mein Jagdgehniß.

Mit komplettem Fanzeng moderner Konstitution und ausgerüstet mit aller einschlägigen Literatur des In- und Auslandes erschien er täglich an meinem Walde, und mit Angel, Nachjäger, Reh und Keule oblag es ihm nunmehr selber den edlen Fischwaidwert, unverdorben zu allen Tag- und Nachstunden. Doch der Erfolg aller unserer Mühen war (wie ich will) „keine Fische müssen eine besonders dumme Gesellschaft sein“, erbeute ich mein Freund. Doch ich war es besser. Die Jungen aus dem wahren Dorf, die im Sonn- und Feiertage aus „Bewirtschafteter ohne Auftrag“ mein Fischwasser „bewirtschafteten“, verfolgten den erteilten Fische reichlich mit Karben, Blau, Mal-Grün und Nachheit. Und die Vengel hatten von Motinors gelehrten Fischfangbüchern keine Ahnung; sie wozten und wozten sich auf und nach einmal zu legen vermocht, da ihnen der Dorfchulmeister erst gerade das Xbe auf den gefickten Hosenboden bläute. . . . Ich bin entschlossen mich, einen kleinen Fische reicher zu bekaugen, mit dem großen Schleppe den Zieren der feuchten Tiefe einmal gehörig auf die Pelle zu setzen. Molitor wollte protestieren; das je nicht weidgerecht! Ich blieb aber fest! Als der Großkampfang herannah, war mein Freund mit dem sorgfältig ausgearbeiteten Feldzugplan zur Stelle. Doch da wurde der große Fischebrett gräts. Mit seiner breiten Fische hob er meinen Molitor unantastbar. „Dat überlassen Sie man gefälligst mich, Herr Doktor! Sie ja ja doch die Fische aus der Tiefe es!“ Zief gefahren verließ Molitor das Fischebrett, empor über allen großschätzlichen Fischebrettverleierten. Der aber zog unbestimmter jeine großen Fischebrettel an, freckte die Biere in Brand und wuzte seinen Anker; raufend verlor das Schleppe in der Tiefe. . . . Was soll ich noch erzählen! Schmunzelnd zog nach einigen Stunden der Weiler heim mit zwei Zentnern stummer Weisfische, dem vorher ausbedungenen Fischeanteil, und am Abend deselbte lie ich mich Junggefellenshaft an dem fangt verprochenen Fischebrett nachessen. Der Fische für den Überlebens auf Fischebrett reichte für Handwert und ein Fische Fischebrett. . . .

Ja, aram, mein Freund, ist alle Theorie! Jedemfalls ist mit ihr alleine nicht getan, auch nicht beim Sport. Das wollte ich mit der kleinen Geschichte an einem Beispiel aus dem Leben beweisen. Andererseits muß natürlich auch der Sportmann — der in der Kampfbahn, wie der auf den Tribünen — sich nach Möglichkeit mit allem vertraut machen, was die Fachliteratur ihm bietet. Somit wird er einseitig und fraglich, und gerade der Sport ist in Hinblicker Entwicklung begriffen, etwas Neues, dem Stillstand Tod bedeuten würde. — Alle Freunde des Fußballsports wird das jeht im Verlag von Greifhain u. Co., Leipzig, Zürich, erscheinende Büchlein „Der Fußball-Gehiedsrichter“ interessieren, in das Karl Roppel alle im Laufe des Jahres gemäß den Weisfischen des International Board abgeänderten Spielregeln hineingearbeitet hat. Das Buch, Gehiedsrichter der jährlichen Preis eines Gehiedsrichters von Weitzel, darf als das zeitgemäße Handbuch für Gehiedsrichter und Spielweise angesehen werden. Dem Büchlein ist eine Fülle des Spielgesetzes beigegeben, und die Abfischebrett jeht ebenfalls durch Fischebrett erläutert. Die aufmerksame Lesüre dieses wertvollen Büchleins wird auch den gewiegtesten Praktiker mit neuer Erkenntnis belehren. — Der Weisfische Turnerinspektor Fr. Kemm tritt mit einer bei G. Braun in Karlsruhe verlegten Preisgabe „Der Eislauf“ an die Leserschaft, in der er dafür eintritt, im Turnunterricht die für den Eislauf nötigen Bein-, Kumpf- und Armbewegungen zu lehren. Eine diesen Zwecke bestens dienende Methode ist beigegeben. Will wollen Weisfische Kampfrennen gegen den Heftig, das Kind ohne jeie vorherige Anleitung mit Schittfischebrett u. heglischen, und es dann nach den ersten erlöschenden Geleit- und Balancierelagen seinen Gehiedsfall überlassen. Dabei kommt es ja auch, das die meisten Stämper bleiben, jeine rechte Freude an dem Eislauf haben und die meisten oft nach kurzer Zeit die Schittfische ins alle Eisfen werfen. Im Interesse der Sebung der Lebensfreude und der Volksglückseligkeit, die gerade der Eislauf zu fördern beizufen ist, wäre es zu wünschen, daß Kennn Büchleins weiteste

## Berlin und der Fußballsport

Ein- und fest - Warum konnte Hamburg die Reichshauptstadt überflügeln? Die Wege zur Besserung: Bessere Sportplätze und intensives Training

In Reich und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus heißt Berlin in dem guten Munde eine Sportstadt. Nicht zu Unrecht! Die Leistungen seiner Leichtathleten, Turner und Spitzenspieler sind entweder dominiert oder doch zum mindesten denen der Vertreter anderer Landesteile in vollstem Maße ebenbürtig. Die Berufsportarten Wozen und Radrennen blühen und gedeihen, und auf dem Gebiete des Wozensports ist seine Stadt so für den Zuf eingenommen, wie das mit sehr Rennbahnen gezeichnete Berlin.

Auch im Wasserisport stellt die Metropole mit seinen Schwimmern und Wozern tüchtige Vertreter, so daß also unsere Vaterstadt mit Zug und Meid den Beinamen einer Sportstadt für sich in Anspruch nehmen darf. Die von Oberbürgermeister Wob in den letzten Jahren unternommenen Bemühungen um ein überaus, um diesen Ruf nach außen hin zu fähren.

Aur ein Stiefkind ist vorhanden — der so gerne gefehene und doch so oft geschmähte Berliner Fußballisport. Der Beschluß geschmäh und oft verspottet wird, weil er einseitig Sportart ist, in der Berlin nicht vorangekommen, sondern von solcher Höhe in das Jahrswasser der Mittelmeergebiet geglieten ist. Ein Vergleich zwischen ein- und jeht beweist dies. Vor dem Kriege war Berlin auch tonangebend im Fußballisport. Umion 1892 einführte einmal, die alte, stolze Viktoria jeimal die deutsche Meisterschaft nach Berlin. Inher bieten beiden Klubs sorgten Preußen, Fischebrett, Briantani der heutige Berliner Sportverein 1892), jeiner Viktoria und der Berliner Fußballisport für eine würdige Vertretung selbst gegen die härtesten in- und ausländischen Vereine. Und heute? Trotz unersättlicher Anläufe zur Besserung hat der Berliner Fußballisport eine jeit erlöschende eingetretene Stagnation so in immer nicht überunden. Doch der Berliner Weiler im vergangenen Jahre bereits in der Vorwunde um die deutsche Meisterschaft emphindlich gefähren ausföhenden mußte, war der scheinbare Schlags, der den Klubs des reichsuhmftfährigsten Fußballisports zugestiftet werden konnte. Iteber die Ursachen dieses Niederganges ist schon oft geschrieben und u. a. als Hauptgrund für unser Nachlassen das Vorhandensein von 20 Oberliga-vereinen angegeben worden. Nach meinem Dafürhalten zu Unrecht. Es liegt an anderen Ursachen, daß Berlins Fußballisport die ihm zukommende Bedeutung verlor.

Wie konnte zum Beispiel eine Stadt wie Hamburg, die heute neben Nürnberg jeht als Fußballisportstadt genannt wird, das größere Berlin auf Fußballisportlichem Gebiete überflügeln? Zunächst einmal dadurch, daß der Hamburger Senat seinen Turn- und Sportvereinen in weit größerem Ausmaße Spiel- und Frei-

quemer als in Berlin, wo die meisten Plätze an der Peripherie liegen, zu erreichen sind. Diese günstige Lage hat eine große Zuschauerermengung zur Folge, deren Eintrittsgelder neben einer merkungswürdigen Ausgestaltung der Sportplätze auch die Mittel zu einer umfassenden Propaganda seitens der Vereine liefern. Die großen Klubs wie Viktoria, Viktoria 98 und der Hamburger Sportverein entfallen für ihre Spiele eine Mafafire-Name, wie wir je in diesem Umfang nicht einmal vom Sportplatz bei einer großen Boxsport- oder Badmintonveranstaltung erleben. Es ist überflüssig hinzuzufügen, daß auch die Fach- und Tagespresse sich die Propagandierung des Fußballisports angelegen sein läßt. Selbst die „Besten Gesellschaftskreise“ interessieren sich auf diese Weise für den Rosenisport. Freilich entbehren die Hamburger Klubs die Konkurrenz der Radrennen; und doch ist das kein Gegenbeispiel, denn Berlin ist noch um vieles größer und mächtiger, auch in der Lage sein, weit größere Plätze für den Fußball zu beglieten. In Hamburg spielen 16 Vereine in der Liga, was auf dasjele Verhältnis wie in Berlin, wo wir bei einer weit größeren Bevölkerung eben 20 Vereine in der Oberklasse haben, hinauskommt.

Durch diese Gegenüberstellung wird nach meiner Meinung auch den hiesigen Stellen der Weg gewiesen, wie der Berliner Fußballisport gefördert werden muß.

Auch die Berliner Stadtverwaltung muß den Wünschen der Turner und Sportler noch mehr entgegenkommen. Für die Anlage der Weisfischebrett kann besonders in einer Großstadt wie Berlin, wo unabhägliche Gefahren in Gestalt jeichter Vergnügungsgstätten auf unsere Jugend lauern, nicht genug getan werden. Werden immer mehr Spiel- und Weisfischebrett geschaffen, so macht man ihnen dahin, daß wie in Hamburg, wo der G. S. V. 05, der Sportklub Viktoria joger 75 (!) Mannschaften spielen lassen kann, auch andere Vereine auf ein jeitliches Meer von Klubs in diesen Tagen. Da aber viel aktive Sportler sind, die finden sich auch zahlreiche Interessenten für die Veranstaltungen der Vereine. Große Zuschauerermengungen sind nötig, denn jeie Klubs erst den Klubs die Mittel, sich gute Platzanlagen und die für den Sportbetrieb erforderlichen Geräte zuzulegen. Zurzeit sind fast alle unsere Sportplatzanlagen alles andere als musterghätig. Man denke z. B. nur an die ungenügenden sanitären Anlagen, die es Damen einigermäßen, einen Groß-Berliner Fußballisplatz als Zuschauerraum zu bejuden. Das muß anders werden!

Weiter muß man aber immer wieder erleben, daß viele unserer Stadtväter den Sport als „Luzus“ betrachten, denn anders kann



Ein Singermannschaft



Ein Singermannschaft

Flächen zur Verfügung gestellt hat. Dort ist der Fußballisport im besten Sinne des Wortes populär, nicht allein weil er Laufende von Zuschauern auf die Beine bringt, sondern weil er von Laufenden von Schülern und jungen Männern aktiv ausgeübt werden kann. Sings kommt die zentrale Lage der großen Sportplätze, die, wie in Potsdam und an der Rothenbaum-Chaussee, in Viktoria-Platz und am Kreuzweg, viel be-

man sich die Abführung der Darlehenstudie der Vereine G. C. Charlottenburg und Preußen nicht erklären. Oder sollten andere Kreise, die lieber 5 Millionen für die pompösen Anlagen eines „Sportforums“ haben wollen, den Bestrebungen der Vereine im Wege stehen? Dabei sind gerade die oben genannten Maßprojekte von eminenter Wichtigkeit. Der neue G. C. C. Platz würde der Zuschauerraum der gesamten Charlottenburger Schul-

jugend und der neue Preußen-Platz die Erholungsstätte für die Jugend des Berliner Südbogens werden.

Die geringen Mittel, die der Staat bewilligt, fischen meist in die falschen Bahnen. Die gesamten Sportverbände, einschließlich der Arbeiterpresse, sind im Recht, wenn jeie darauf hinweisen, daß der Hauptausfisch für Lebensübungen und Jugendpflege eine überflüssige Institution ist. Die vom Staate bewilligten Gelder bring diefer Ausfisch für „Lebensübungen“ zu 90 Prozent an fischebrett Vereine und Vereinigungen zur Verteilung. Der Berliner Fußballisport bedarf aber wie jeie andere Sportart der Hilfe der finanziellen und fischebrett Behörden. Neben unsere Vereine erst die Mittel, ihre Sportplätze zu verbessern, dann kommt die Sebung der Berliner Spielstätte ganz von selbst. Gute Anlagen — das lehr uns Hamburg — werden auch gut besucht. Dann fischen sich die Klubs auch in der Lage, Sportler zu verpflichten und sich das Können anzueignen, das den meisten unserer Mannschaften heute noch fehlt.

Bestehte Sportplätze wie in Tempelhof, Niederschönhausen und Potsdam darf es in Zukunft nicht mehr geben. Ein Kombinationsfußball wird dort nicht gedeihen, und die Systemlosigkeit unserer heutigen Mannschaften wird noch so lange anhalten, wenn sich die Spieler den einen Sonntag auf einem guten Platz und am nächsten Spieltege wieder auf einem „Zurjager“ betätigen müssen.

## Die ersten Trabrennen

600 Nennungen für drei Tage

Die deutsche Traberei gönnt sich jeine lange Ruhepause. Während im Galoppisport von Anfang November bis Ende März, in den Fischebrett noch einige Wochen länger, der Betrieb fihgelegt ist, erheben die Trabere, die noch zu Silvester in voller Tätigkeit waren, am nächsten Sonntag wieder auf der Bahn.

Wie üblich, macht der Trabereverein Manderdorf den Anfang. Seine Bahn ist sehr populär, und jeine Veranstaltungen haben durch den Erfolg der letzten Saison an Beliebtheit nicht unbedeutend gewonnen. Alles deutet darauf hin, daß der Aufsicht ein sehr fröhlich werden wird. Der milde Winter hat den Rennfischen erlaubt, die Pferde fast ohne eine Unterbrechung Tag für Tag in das Sulkis zu nehmen. Alles drängt aber danach, von den ersten Preisen etwas abzubekommen. So wurden bei Nennungsfrist für die ersten drei Manderdorfer Tage, 1. 8. und 15. März, nicht weniger als 600 Pferde engagiert, was für die einzelnen Rennen einen Durchschnitt von 25 Pferden ergibt.

Es wird also mit jeie traven Feldern zu rechnen sein, und die üblichen Leberrassungen, die es stets im Frühjahr gibt, werden bei solchem Stos erst recht nicht ausbleiben.

## Wanderlehrer des D. F. S.

Der Deutsche Fußballbund hat in mehreren Aufsätzen an der deutschen Geschichte für Weisfischebrett eine Anzahl von Wanderlehrern auszuweisen lassen, um den Vereinen, zumal an kleineren Orten, die nicht in der Lage sind, einen Vereinslehrer anstellen zu können, Gelegenheit zu bieten, jeie Mannschaften und Weisfischebrett in der Gestaltung des Fußballisplatzes weiter zu bilden. Diese Lehrer sollen im Sommer bei den Vereinen des Bundes auf Antrag 14-tägige Wanderleure unterweisen; Fußballisplatz und Fußballisplatz, vorbereitend Trainingsübungen und Hilsisport. — Die Gehiedsrichter für einen 14-tägigen Kurs betragen 200 Mark.

Sport auf Marken. Eine einzigartige Serie von Wozenmarken wird jeht in Ungarn ausgegeben. Die einzelnen Werte zeigen Darstellungen, die den wichtigsten Sportarten gewidmet sind. Man ficht vo Stfahner, Schittfischebrett, Schwimmer, ein Lager von Weisfischebrett, ein Fußballisplatz, Schnellläufer usw. Die Marken werden im Rotweisfischebrett Verwendung finden, sollen aber mit einem Aufschlag befaunt werden, dessen Ertrag zur Förderung der Lebensübungen in Ungarn dienen soll.

Neues Kurmisch veränderte Technik. Das größte sportliche Wunder der Gegenwart, der finnische Meisterläufer Nuuni, soll jeine sportliche Weisfischebrett jeändert haben. Man hat beobachtet, daß er bei den Galoppisrennen in Amerika auf dem jeitlichen Lauf, als bei Weisfischebrett unter freiem Himmel. Interessant ist die Haltung seiner Arme während des Laufens; je ahneln der eines Menschen, der einen Berg hinter unterseht. Und als unachtsam wird das lebende Spiel feiner Beinnmuskeln bezichnet, die den Fuß mit Kraft und elegantem Schwing nach hinten werfen in einer von anderen Wozen bisher niemals erreichten Vollkommenheit.